

## Die Briefe der toten Kinder

Von Manfred Wieninger

Am 9. April 1945 rückt die SS in das Zwangsarbeitslager in der Viehofener Au ein. Schon in den Tagen zuvor wurden immer wieder Lagerinsassen geholt, um rund um das nahe gelegene Schloss Panzergräben für die letzte Verteidigungslinie auszuheben. Doch nun kommen die Soldaten der SS, um das Lager für ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter in St. Pölten Viehofen zu räumen. Sie erschießen alle kranken und schwachen Lagerinsassen und treiben die übrigen in einem grausamen Todesmarsch in Richtung KZ Mauthausen.

Den Tod vor Augen verabschieden sich die zwölf Kinder der informellen Schule des Lagers in den Stunden und Tagen vor der Räumung von ihrer Lehrerin Greta Balog. Sie tun dies auch schriftlich, schreiben mit dem einzigen vorhandenen Schreibgerät, einem Bleistift, in stammbuchartiger Form auf Ungarisch in ein kleines Notizbuch der Lehrerin, die mit 16 Jahren nicht viel älter ist als sie selbst. Im Nachlass von Greta Balog, die Ende 2009 in Israel verstorben ist, sind die Grußbotschaften ihrer einstigen Schüler nun aufgetaucht.

*„Für Greti!*

*Wenn ich dann anstatt der Hacke und der Schaufel wieder Buch und Stift in die Hand nehmen darf, werde ich mich gerne an diese "Lehrerin" zurückerinnern, die uns mit Kleinigkeiten vergessen ließ, dass wir aus der menschlichen Gemeinschaft gefallen waren.*

*Mit Liebe*

*Könyvesi Judith*

*Szeged*

*Viehofen, 7.4. 1945*

*(Internierungslager)<sup>1</sup>*

Das Zwangsarbeiterlager mitten in der Viehofener Au bestand seit Juli 1944. Die Internierten, darunter viele alte Menschen, leisten Tag für Tag schwere Arbeit am Ufer der nahen Traisen, in dem sie den mäandernden, zu Hochwässern neigenden Fluss in ein gerades Bett zwingen müssen.

*„Ich war mit meinen Eltern gemeinsam in Viehofen. Zusammengepfercht in einer Holzbaracke, in der Mitte eines Waldes. Von dort aus gingen wir auf zwei Holzbrettern ohne Geländer über den Fluss Traisen. Dann verluden wir Schienen, hackten mit Pickeln und verlegten Rasenziegel. Die vielen traurigen Erinnerungen sind in mir sehr lebendig“,* erinnert sich die damals 24-jährige Rózsi Wolf aus Szeged, die ihre Befreiung im KZ Mauthausen erlebte.

Die Verpflegung für die schwer schuftenden Zwangsarbeiter ist mangelhaft, besteht Tag für Tag nur aus 18 Broten für 180 Menschen. Acht alte Insassen erliegen der Erschöpfung und dem ständigen Hunger und sterben während der neun Monate, die das Lager existiert.

Die Lagerkinder mussten zwar nicht an der Traisen Schotter schaufeln, aber Arbeiten innerhalb des Lagers verrichten. Olga Balog etwa, Gretas zwölfjährige Schwester, hat gemeinsam mit einem Buben den ganzen Tag lang Holzklötze zu zersägen, mit einer für die beiden viel zu großen Doppelsäge. Trotzdem fürchtet der „Lagerführer“ Kubitschek - ein älterer Mann, den man mit zwei Kollegen namens Seif und Losleben aus der Pension zurückgeholt und als Wachpersonal in Dienst gestellt hat - , dass bei einer der häufigen, scharfen Kontrollen der SS im Lager unbeschäftigte Kinder vorgefunden würden. Daher richtet er in einer der Baracken eine Art Lagerschule ein. Zur Lehrerin und Aufsichtsperson bestimmt er die halbwüchsige Greta Balog.

*„1945, IV. 7. Samstag*

*Teure Grete!*

*Niemals im Leben werde ich deine Lehrstunden und Betreuung hier im Lager vergessen. Das werde ich niemals vergessen.*

---

<sup>1</sup> Aus dem Ungarischen ins Deutsche durch Anita Waldherr.

*Viel Liebe, deine Schülerin*

*Seidner Anni*

*KeceI<sup>2</sup>*

Anfang April nähert sich die Front von Osten her der „Gauwirtschaftshauptstadt“ St. Pölten, der Geschützlärm ist auch im Lager zu hören. Viele der erwachsenen Insassen glauben nicht mehr an eine Befreiung und rechnen damit, noch im letzten Moment von der SS liquidiert zu werden.

Ein Zeitzeuge aus St. Pölten-Viehofen erinnert sich: *„Ich war sieben Jahre alt. Wir haben in der Austraße gewohnt bei den Großeltern. Im 44-er Jahr, wie die Bombardierung begonnen hat, sind wir dort [in die Viehofener Au in die Nähe des Lagers; M. W.] immer hin. In die Stauden sind wir hin mit dem Großvater und haben uns dort versteckt, immer wenn es gebüht hat [wenn Sirenen zu hören waren; M. W.]. So haben wir die Juden getroffen. Die haben sich auch dort versteckt bei Bombenangriffen. Es waren da drei Baracken. Hie und da waren Aufsichtspersonen da, Soldaten. Die Juden, das waren eher ältere Personen, mussten Schotter herausgraben aus der Au. Der Schotter wurde in die Böschung [des Traisenflusses; M. W.] eingearbeitet. [...]. Meine Großeltern haben viel geredet mit den Juden, weil wie die Russen gekommen sind, haben die Juden immer gewusst, wo sie sind. Die Juden haben immer gesagt: „Die putzen uns weg.“ Gemeint haben sie die SS. Die Juden haben meinen Großeltern sogar eine Tuchent geschenkt, weil sie gesagt haben „Wir leben eh nicht mehr lang“.*

Viele der Lagerkinder hegen im Gegensatz zu ihren Eltern auch zu diesem Zeitpunkt noch Hoffnung.

*„Teure Grete!*

*Wir stehen nahe unserer Befreiungstunde. Und wie es eben im Leben ist, werde ich niemals die Bemühungen vergessen, die du uns entgegengebracht hast.*

*In Liebe*

*Kohn Györgyi*

*KeceI*

*1945. IV. 8.*

*St. Pölten Viehofen<sup>3</sup>*

Viele der Kinder träumen von der Rückkehr in ein Zuhause, das es in den meisten Fällen wohl nicht mehr gibt.

*„Teure Grete!*

*Wenn ich nach Hause komme, werde ich mich gerne deiner erinnern und dankbar daran denken, wie du unsere Eintönigkeit belebt hast.*

*Herzlichst deine Schülern*

*Szabolcs Olga<sup>4</sup>*

Geträumt wird auch vom Besuch einer richtigen Schule.

*„An Greti zur Erinnerung!*

*Wenn ich dann unter ordentlichen Umständen in die Schule gehen werde, werde ich meine lagerinterne Lehrerin Greti Balog auch nicht vergessen.*

*Katz Edit<sup>5</sup>*

Nur die Eintragung eines Buben scheint eine Ahnung des tragischen Kommenden zu enthalten.

*„Zur Erinnerung.*

*Ob man bedauert, ob man sich gehen lässt,  
das Leben ist eben nur vorübergehend.*

*Freundlichst gewidmet der Grete*

<sup>2</sup> Übersetzung: Anita Waldherr.

<sup>3</sup> Aus dem Ungarischen ins Deutsche durch Jonny Moser.

<sup>4</sup> Übersetzung: Jonny Moser.

<sup>5</sup> Übersetzung: Anita Waldherr.

*Seidner György*<sup>6</sup>

In der Nacht von 8. auf den 9. April 1945 desertieren die drei Wachen Kubitschek, Losleben und Seif und lassen die Lagerinsassen in Angst und Verzweiflung zurück. Am nächsten Morgen verlassen einige wenige Familien das Lager und versuchen, sich auf eigene Faust durch die Hauptkampflinie östlich von St. Pölten zu schlagen oder sonst wie zu überleben. Nicht allen gelingt das.

Die fünfköpfige Familie des Lagerarztes Dr. Ernst Balog, darunter die „Lehrerin“ Greta und ihre Schwester Olga, werden im nahen Krankenhaus St. Pölten von dem Chirurgen Dr. Weber und der geistlichen Krankenschwester Ursula Skafar – vulgo Schwester Andrea – bis zur Eroberung St. Pöltens durch die Rote Armee am 13. April 1945 versteckt und so vor dem Tod gerettet.

Die Budapesterin Klara Kraus flieht mit ihrem wenige Monate alten Baby Paul und ihrem zweijährigen Sohn Peter in Richtung Hauptkampflinie – und überlebt wie durch ein Wunder mitsamt ihren Kleinkindern.

Edi Weizenhoffer und seine Mutter, die akzentlos Ungarisch sprechen, trennen die Judensterne von ihrer Kleidung ab und schließen sich ungarischen Flüchtlingen in den Wäldern und Fluren rund um St. Pölten an. Die misstrauischen Ungarn wundern sich zwar, dass die Weizenhoffers völlig ohne Hab und Gut unterwegs sind und nicht einmal Leintücher haben, lassen sich aber schließlich durch Ausreden beruhigen. Gemeinsam mit anderen ungarischen Flüchtlingsbuben bricht Edi während der häufigen Bombenalarms in Häuser ein und stiehlt Essen, um nicht zu verhungern.

Viele der Zurückgebliebenen werden den Todesmarsch ins Konzentrationslager Mauthausen jedoch nicht überleben. Darunter auch Schüler Greta Balogs.

---

<sup>6</sup> Übersetzung: Jonny Moser.